

Bundesverdienstkreuz an Dr. Christoph Kaatz verliehen

Am 6. Dezember 2010 wurde Herrn Dr. Christoph Kaatz aus der Hand des Bundespräsidenten Christian Wulf das Bundesverdienstkreuz verliehen. Damit wurde ein Mann geehrt, der sich wie kein zweiter um die Erforschung und den Schutz einer Vogelart, des Weißstorchs, verdient gemacht hat. Der Autor dieser Zeilen lernte Christoph Kaatz im Jahr 1989 kennen, in einer Zeit, die auch für den Naturschutz turbulent verlief. Ein Jahr später nannte sich der damalige „Deutsche Bund für Vogelschutz“ in Naturschutzbund Deutschland (später als NABU abgekürzt) um und übernahm für seine fachliche Arbeit die Strukturen des Kulturbundes der DDR. Aus den „Fachgruppen“ wurden die Bundesfachausschüsse und Bundesarbeitsgruppen des NABU.

Christoph Kaatz war ein Mann der ersten Stunde und stand sofort als Sprecher der Bundesarbeitsgruppe (BAG) „Weißstorchschutz“ zur Verfügung, womit ein nahtloser Übergang vom „Arbeitskreis Weißstorch“ im Kulturbund, dessen Leiter Christoph Kaatz – als Nachfolger des legendären Kurt Kretschmann – gewesen war, in den NABU gewährleistet wurde. Wie in vielen Bereichen ging das Zusammenwachsen nicht ganz konfliktfrei vonstatten und es mussten viele Gespräche und Diskussionen geführt werden, bis Christoph Kaatz konstatieren konnte: „Ost und West sitzen in einem Nest“. Das wichtigste Tätigkeitsfeld der BAG Weißstorchschutz ist die alljährliche Erfassung des Weißstorchbestands in der gesamten Bundesrepublik, was vorher nur in den neuen Bundesländern möglich war, und die Publikation der Ergebnisse in einem regelmäßig erscheinenden Mitteilungsblatt, das ein starkes Band zu den zahlreichen ehrenamtlichen Storchenerfassern und -betreuern darstellt. Mit dem Michael-Otto-Institut im NABU im schleswig-holsteinischen Storchendorf Bergenhusen bestehen enge Kontakte und eine gute Zusammenarbeit. Diese manifestierte sich insbesondere bei den weltweiten Storchenzensus, die im 10-Jahre-Rhythmus von Bergenhusen organisiert werden. Im Jahr 1994 gab es dank der BAG mit Christoph Kaatz erstmals gesamtdeutsche Zahlen, die in den Zensus flossen. Die Ergebnisse von 2004 wurden auf dem Internationalen Ornithologenkongress in Hamburg präsentiert, was große Beachtung fand. Natürlich

ist das Erfassen dieser Daten kein Selbstzweck, sondern sie liefern die unentbehrliche Grundlage für einen umfassenden Schutz des Weißstorchs, der ja auch Wappenvogel des NABU ist.

Eng sind auch die Beziehungen zur Vogelwarte Hiddensee als zuständige Beringungszentrale und zum BAG „Stromtod“, der sich besonders um die Sicherung von elektrotechnischen Anlagen, die ein großes Gefährdungspotenzial für alle Großvögel darstellen, kümmert. Es sei auch nicht verhehlt, dass die BAG Auswilderungs- und Wiederansiedlungen des Weißstorchs in einigen alten Bundesländern kritisch gegenübersteht, aber damit befindet sie sich im Einklang mit der Linie des NABU.

Sein Lebenswerk und untrennbar mit seinem Namen verbunden ist der Storchenhof Loburg. Seine Entstehung kennt der Unterzeichner nur aus Erzählungen und aus der Literatur, doch seine Bedeutung ist ihm schon lange bewusst. Der Storchenhof war anfänglich eine kleine Pflegestation und wurde 1979 als ehrenamtliche Einrichtung gegründet. Im Anschluss an eine internationale Weißstorchtagung wurde er dann 1988 vom Staat übernommen. Nach der Wende erfolgte im Jahre 1991 die Eingliederung in das Umweltministerium von Sachsen-Anhalt, 1999 wurde Loburg neben dem traditionsreichen Steckby ein Standort der Staatlichen Vogelschutzwarte. Nachdem zunächst ein Förderverein gegründet worden war, ging die Trägerschaft 2006 an seinen Nachfolger, den Trägerverein, über. Das sind nüchterne Fakten, aber wer sich in diesem Metier nur ein bisschen auskennt, weiß, wie viel Arbeit, Überzeugungskraft und Nervenstärke, aber auch eine hohe Frustrationstoleranz gerade in der Auseinandersetzung mit verschiedenen Interessen bei geringen finanziellen Ressourcen notwendig ist, immer unter dem Damoklesschwert einer möglichen Schließung.

Ein Auszug aus der Satzung des Fördervereins zeigt die ungeheure Bandbreite der Themen, die in Loburg die Arbeit bestimmten und weiterhin bestimmen: Erforschung von Brut- und Zugverhalten einheimischer Großvögel, Betreuung von pflegebedürftigen Vögeln, Weißstorchbestandsaufnahme und Artenschutzmaßnahmen, Dokumentation und Veröffentlichung der Ergebnisse, Durchführung von Tagungen, Ausstellungen, Exkursionen u. ä., eine umfassende Umweltbildung, ein weit gefasster Lebensraumschutz, Biotopge-



Dr. Christoph Kaatz (l.) während der Preisverleihung durch den Bundespräsidenten. Copyright Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. Foto: S. Bolesch.

staltung, Zusammenarbeit mit vielen Institutionen. Diese Liste ließe sich noch um viele Punkte erweitern. Seit 2007 ist der Storchenhof e. V. auch „Anerkannter Naturschutzverband in Sachsen-Anhalt“ und kann damit insbesondere Stellungnahmen zu Baumaßnahmen und Projekten abgeben.

Ein besonderer Höhepunkt sind die seit 1992 alljährlich stattfindenden „Sachsen-anhaltischen Storchentage“, bei der sich jeweils viel Prominenz aus Politik und Wissenschaft in Loburg einstellende gibt. Das äußerst ambitionierte Vortragsprogramm umfasst alle oben angesprochenen Bereiche und mündet regelmäßig in hochwertigen Tagungsbänden, von denen besonders die „Jubiläumsbände“ herausragen, die für die Storchforschung eine unverzichtbare Fundgrube darstellen. Posterpräsentationen auf internati-

onalen Ornithologenkongressen wie in Durban (Südafrika) oder Buenos Aires (Argentinien) unterstreichen die wissenschaftliche Reputation der Arbeit. Neben dem wissenschaftlichen Austausch liegen Christoph Kaatz die persönlichen Kontakte nicht nur mit Ornithologen aus der ganzen Welt, sondern auch mit Jugendlichen, die im Rahmen von Schulführungen oder Projekttagen Loburg besuchen, sehr am Herzen.

Spätestens an dieser Stelle muss erwähnt werden, dass ihm während der gesamten Zeit seine Frau, Mechthild Kaatz, eine promovierte Tierärztin, mehr als tatkräftig zur Seite stand und großen Anteil am Erfolg des Storchenhofes hat(te). Beide engagieren sich darüber hinaus in der Kommunalpolitik und sitzen im Kreisrat des Landkreises Jerichower Land, interessanterweise für zwei verschiedene Parteien. Auch einer ihrer

Söhne, Michael, ist in ihre Fußstapfen getreten, hat über Störche promoviert und führt die Arbeit nahtlos weiter. Er engagiert sich besonders in einem neuen, modernen Forschungszweig in Zusammenarbeit mit der Vogelwarte Radolfzell, der Satellitentelemetrie. Dabei werden Vögel, in diesem Falle natürlich Weißstörche, mit Sendern versehen, um genauere Kenntnisse über Zugverlauf und -routen zu gewinnen. Spektakulär und ein großes Medienereignis war die Begleitung der Storchendame „Prinzesschen“ auf ihrem Weg in das Winterquartier. Ein Team des ZDF, dem Christoph und Michael Kaatz angehörten, folgte dem Weißstorch über den gesamten Balkan, durch Kleinasien bis nach Ostafrika. Dabei konnte „Prinzesschen“ oft geortet und beobachtet werden, unter anderem mit Hilfe eines mitgeführten Ultraleichtflugzeugs. Der Fernsehfilm, der auch auf DVD erhältlich ist, machte das Unternehmen einem breiten Publikum bekannt. In den letzten Jahren erreichte in Deutschland kein frei lebendes Tier, außer dem Bären „Bruno“ in negativer Hinsicht, eine derartige Popularität wie „Prinzesschen“, die ihr Abbild sogar auf eine Briefmarke brachte.

Wer Christoph Kaatz in diesem Film beobachtet, dem wird einen Großteil seiner Wesenszüge vermittelt: tief betrübt über den Tod eines Storches, nicht verzagend vor fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, immer das Gespräch suchend und von einer unglaublichen Begeisterungsfähigkeit.

HELMUT OPITZ
NABU-Vizepräsident

Hinweis: Als Quellen dienten neben persönlichen Gesprächen bei vielen Treffen besonders die oben erwähnten Tagungsbände der Sachsen-anhaltischen Storchentage. Nützlich war auch ein Manuskript von Roland Schmidt vom Ornithologischen Verein Dessau.

Am Tretenbach 11 · 77960 Seelbach
E-Mail: Helmut.Opitz@NABU.de

EURONATUR-Preis für Dr. Ernst Paul Dörfler

Am 5. Oktober 2010 verlieh die Stiftung EURONATUR auf der Insel Mainau bei Radolfzell am Bodensee den EURONATUR-Preis an Ernst Paul Dörfler. EURONATUR ehrt damit Persönlichkeiten, die europaweit besondere Verdienste um den Schutz der Natur erworben haben.

Ernst Paul Dörfler wurde 1950 in Kemberg nahe dem Fluss Elbe geboren, einem der großen deutschen Ströme. Sie war zu dieser Zeit ein Teil der DDR und gleichzeitig Grenze zwischen Ost und West während der 40-jährigen Teilung des Landes. Diese Grenzlage war wohl auch ein wesentlicher Grund dafür, dass zwar ihr Wasser beladen wurde mit Unmengen von Schmutz und Umweltgiften, dass aber ökonomische Zwänge ihren technischen Ausbau fast völlig verhinderten.

Die Kindheit verbringt Ernst Paul Dörfler in fast absoluter Ungezwungenheit, eine Dorfschule mit tolerantem Lehrer, die Freiheiten, die das Aufwachsen auf einem Bauernhof mitbrachte, der Fluss, der immer da war. All dies prägte den Menschen Dörfler in ganz eindrücklicher Weise. Freiheitsliebe, christlich inspirierte Gewaltlosigkeit, Toleranz gegenüber andern und ein starker Wille waren die Eigenschaften, die sein Kapital waren auf dem Lebensweg, mitgegeben von den Eltern, die Bauern waren. Sie haben sich nicht verbraucht, ganz im Gegenteil. Diese Charaktereigenschaften waren eine sichere Basis für sein späteres Wirken im Naturschutz.

Nach dem Abitur folgte das Maschinenbaustudium – ein Irrtum. Danach, aus Sympathie für eine Lehrerin, Chemie, aber auch das war nicht das Richtige. Wie so oft im Leben führen erst die Irrwege der jungen Jahre auf die eigentliche Lebensbahn. Sie begann mit der Tätigkeit für das Institut für Wasserwirtschaft in Magdeburg, wo ihm gestattet wurde, Gewässer, Flüsse und Seen untersuchen zu dürfen. Fünf Jahre lang, bis 1982, schrieb er auf, was unsern Gewässern zusetzte, woher die Schadstoffe kamen, die das Wasser vergifteten, und machte Vorschläge zur Gesundung der Gewässer. Alle seine Berichte wurden mit sozialistischem Dank entgegengenommen und als geheime Verschlussache in den bürokratischen Verliesen der DDR wohlverwahrt. Solche Erkenntnisse und Vorschläge passten nicht in die Ideologie der SED-Diktatur und die Wirtschaftskonzepte der Regierenden.